

Insbesondere die Wechselbeziehungen dieser Staaten zu Deutschland zu studieren, wird von der amtlichen Pressestelle der Nationalsozialistischen Deutschen Partei mitgeteilt, daß ihr von einer derartigen Arbeit Sillers nichts bekannt sei.

Drei nationale Bürgermeister in Koburg.

Aus Koburg wird gemeldet: In einer außerordentlichen Sitzung des Stadtrats, in der nur 14 Nationalsozialisten und 6 Mitglieder der deutschen Nationalen Fraktion anwesend waren, da die anderen Parteien wegen der Ausschließlichkeit ihres Widerspruches nicht erschienen waren, wurde einstimmig die Verlegung des ersten Bürgermeisters Unersäcker (parteilos) in den Nebenstand beschlossen. Weiter wurde mit den 14 Stimmen der Nationalsozialisten beschlossen, eine dritte Ehrenamtliche und also unbesoldete Bürgermeisterei zu schaffen. Die erste Bürgermeisterei wurde ehrenamtlich, die zweite hauptsächlich für die Dauer von zwei Jahren besetzt.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Bürgermeister Franz Schwabe (Nat. Soz.), 2. Bürgermeister Stadtrat Werner Haber (Nat. Soz.) und 3. Bürgermeister Wilhelm Rehm (Staatsfraktion).

Bürgervorsteherwahlen in Schaumburg-Lippe.

Verluste der Sozialdemokraten. Aus Bückeburg wird gemeldet: Nach einer außerordentlich lebhaft verlaufenen Wahlbewegung fand am Sonntag hier und in Stadthagen die Neuwahl der Bürgervorsteher statt, die bei guter Wahlbeteiligung einen ruhigen Verlauf nahm. Das vorläufige Ergebnis ist folgendes:

Stimmen Mandate	Stimmen
Landtag 1931	
Kommunisten	172 (1)
D.N.P.	618 (4)
S.P.D.	888 (4)
Staatspartei	320 (2)
D.S.P.	420 (2)
N.S.D.A.P.	1119 (6)

Bürgerl. Einheitsliste	Stimmen
D.N.P. u. D.S.P.	490
Kommunisten	562
S.P.D.	2449
Staatspartei	511
N.S.D.A.P.	1060

Die gestrigen französischen Gemeinde- und Generatralwahlen brachten erhebliche Verluste der Sozialisten gegenüber der Nationalisten.

Die Schädigung der Geschäftsleute durch Plünderungen.

Im preussischen Landtag hat Abg. Widooff (Rechtsl.) folgende kleine Anfrage eingebracht:

Pressemitteilungen zufolge werden täglich in Berlin und auch in anderen Städten hauptsächlich Lebensmittelgeschäfte geplündert, ohne daß in den meisten Fällen die Täter festgenommen und dem Strafgericht zugeführt werden. Es steht zu befürchten, daß bei Beginn des Winters beträchtliche Plünderungen sich häufen werden. Nach dem Zustimmungsbeschluss werden den Geschädigten keine Entschädigungen gewährt. Die Geschädigten können gegen Plünderungen nicht verhindern, weil sie bei der kleinen Verdienstpanne und der schlechten Geschäftslage nicht die hohen Verhütungskosten tragen können.

Ist Frage das Staatsministerium: Ist es bereit, zu veranlassen, daß in allen Straßen, in denen sich Geschäftslokale befinden, für

ausreichenden polizeilichen Schutz gelorgt wird; und daß den durch Plünderungen verursachten finanziellen Beeinträchtigungen der betroffenen Geschäfte gewährt werden? Ferner ersuche ich die Regierung um Auskunft, ob sie bereit ist, zu veranlassen, daß über Plünderer, die höchstschwierigen Strafen verhängt werden.

Fristsverlängerung der Steueramnestie und Vermögenserklärung.

Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Rechnungen auf steuerfreie Rückstellungen bei den Reichsfinanzstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht be-

wältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß die für die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Rückstellungen nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch Anordnung des Reichspräsidenten vom Sonnabend die Amnestiefrist für die Rückstellungen für die Vermögenserklärung 1931 für den Zeitraum bis zum 1. April für die Anzeige von ausländischen Familienleistungen sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Vermögenswerten bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden. Schon heute kann festgestellt werden, daß sowohl die Amnestie als auch die Beizahlung der Anteile den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Polen vertweigert die Abrüstung.

Die polnische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift übermitteln, die eingehend den politischen Standpunkt Polens zur Abrüstungsfrage darlegt und die Ziffern des gegenwärtigen polnischen Rüstungsstandes bekanntgibt.

In der Denkschrift wird erklärt, daß Polen zur Herabsetzung der Rüstungen nur schreiten könne, wenn gleichzeitig ein neues System der allgemeinen Sicherheit geschaffen würde und Garantien für die Aufrechterhaltung der in den internationalen Verträgen und den besiegten Staaten anerkennenden Entwaffnungsbestimmungen geschaffen wird.

Die polnische Regierung fordert, daß in den kommenden Abrüstungsabkommen ein Gleichgewicht zwischen den gegenwärtigen in Osteuropa bestehenden militärischen Kräften geschaffen werde, und daß man insbesondere zur Beilegung gewisser bestehender militärischer Unregelmäßigkeiten bereit ist, am besten mit einem allgemeinen System der Abrüstung. Die Unvollständigkeit der gegenwärtigen internationalen Verträge auf dem Gebiete der Sicherheit verpflichtet die polnische Regierung gegenwärtig, ihre Sicherheit hauptsächlich auf ihrer eigenen Armee zu basieren.

Die Abrüstungskonferenz fast aussichtslos.

Die polnische Rüstungsdenkschrift wird in Berlin entgegen der Erwartungen in eine Linie mit der Aufstufung der französischen Regierung gestellt, in der Frankreich eine Herabsetzung der Rüstungen von Schaffung neuer Sicherheitsgarantien abhängig macht. Die polnische Denkschrift wird überdies als eine einseitige Forderung an die Abrüstungskonferenz aufgefaßt.

Besonders verkennt hat die Erklärung, daß sich Polen das Recht vorbehalt, auf der Abrüstungskonferenz neue Abrüstungsbedingungen unter Berücksichtigung der angeführten gefährlichen Lage Polens zu stellen, und ferner, daß die polnische Regierung in ihrer Denkschrift in ungewöhnlicher Schärfe die Forderungen aufstellt, daß die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages uneingeschränkt und ohne jede geringe Abänderung aufrechterhalten werden. Die Aussichten für die kommende Abrüstungskonferenz werden nach Bekanntgabe der polnischen Denkschrift als außerordentlich düster angesehen, da auf der Grundlage dieses Programms eine aussichtsreiche Behandlung des Abrüstungsproblems kaum mehr möglich erscheint.

ten, da man der Ansicht ist, daß Ausland als Signalmarkt des Kolonialparks vieler Anlagen, dasaß hat, an den Völkern handverlesen, die sich zeigen zu werden, als die Vereinigten Staaten.

Sollte die japanische Regierung diesen Antrag stellen, so wäre das ein Schritt von äußerster Tragweite. Denn er würde beweisen, daß Japan beabsichtigt, die russischen Interessen in Ostasien und in Sibirien zu verletzen und in diesen Ländern zu neuen Machtverhältnissen anzuknüpfen. Das wäre also ein Schritt auf dem Wege, Asien den Mächten, auf dem Wege der völligen Ausschaltung des Abendlandes aus Asien. Zugleich würde damit die Annahme widerlegt, daß die Weltmacht nur zu einem großen Krieg im Osten, im Weltkrieg, führen kann. Japan in Gegenwart gegen Sowjetrußland geraten und in einem neuen russisch-japanischen Krieg das Sowjetrußland zerstören würde.

Sollte eine japanisch-russische Zusammenarbeit sich bestätigen, so würde man jetzt ganz begreifen, weshalb die Genfer Abrüstungsmächte und Amerika Japans Vorgehen in Ostasien so ernst nehmen:

es geht um die Möglichkeit ganz Asiens von dem abendlichen Kultur, Wirtschaft, und Macht einfluß an einen Schritt auf dem Wege zu dem großen Weltkampf zwischen Asien und dem Abendland, um die „große Gefahr“, vor der einst weltbekannter Kaiser Wilhelm II. warnte: „Wölfer Europas, macht eure Beißzähne glatter“!

Italienische Stimme zur Reichstagsentscheidung.

Das „Giornale d'Italia“ sagt, das Abrüstungsergebnis habe die Lage, die durch parlamentarische Methoden nicht heilbar scheint, nicht geändert. Die Unter-Schwärze auf die Erklärung Sillers, daß die Regierung keine nationale Außenpolitik treiben könne, wenn die Kräfte, auf die sie sich stützt, aus Marxisten, Faschisten und Demokraten bestanden, stellt das „Giornale d'Italia“ fest, daß die geistliche und politische Verfassung der Kräfte nicht geändert, die Unter-Schwärze in Deutschland insofern, nicht mit den historischen Erfordernissen des deutschen Volkes übereinstimmen.

Änderung der preussischen Notverordnung durch die Regierungsparteien verlangt.

Im preussischen Landtag haben die Regierungsparteien einen Entschuldigungsantrag eingebracht, der eine Änderung der preussischen Notverordnung vom 13. September bezweckt. Der Reichsminister wird ersucht, die Beförderungssperre wieder zu beseitigen und Bestimmungen zu treffen, durch die die besondere Härten beseitigt werden, die Beamten und Angestellte des Staates, der Gemeinden und Gemeindeglieder durch die Notverordnung treffen. Weiter wird verlangt, eine Änderung der Verordnung dahin, daß die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten den entsprechenden Bezügen der Reichsbeamten angeglichen werden. Die im Kapitel V, § 2 des zweiten Teils der Verordnung enthaltenen Änderungen der Nachschubamtsbescheide vom 21. Juli 1927 (Diensturlaub, Unfallversicherung) sollen wieder rückgängig gemacht werden. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß Besoldungsvorstellungen in Zukunft gleichmäßig für die Beamten des Reiches, der Gemeinden und Gemeinden erlassen werden, damit die Gefahr einer immer stärker werdenden Verschiedenheit der Besoldungsverhältnisse von gleich zu bemerken. Den Beamten der öffentlichen Körperlichkeiten wieder befristet wird.

Scharfe japanische Note an den Völkerbund.

Der Völkerbundrat ist am Sonntagvormittag mit Ausnahme der Vertreter von Japan und China zu einer neuen allgemeinen Sitzung zusammengetreten, in der die in der Nacht zum Sonntag eingetretene Note der japanischen Regierung an Brand gepufft wurde. In dieser Note, die einen außerordentlichen scharfen Charakter trägt, hält die japanische Regierung den bisher eingetragenen Verhandlungen unangekommen auftritt und vertritt die Auffassung, daß das bisherige Vorgehen des Völkerbundesrates im Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerbundespaktes liege und daß ferner die Inanspruchnahme eines einzigen Signalrats keineswegs das Axiom des Völkerbundes (Vereinigte Staaten) unzulässig sei.

In der geheimen Vermittlungsfrage der Nationalstaaten ist Brand beantragt worden, noch im Laufe des Sonntagvormittags die Note der japanischen Regierung zu beanworten. Ferner ist Brand beantragt worden, ein Abrüstungsbesuch am Sonnabend beschließen, auf die Friedenspflicht hinweisenden gleichlautenden Schritten, der sämtlichen Nationalstaaten sowie Amerika als Signalratsnotas des Kelloggpaktes in Tokio nach Hanko zu übergeben und sämtlichen übrigen Signalratsnotas des Kelloggpaktes

zur Kenntnisnahme zu übermitteln. Die Lage wird jetzt allgemein als außerordentlich verwickelt und ernst betrachtet.

Japan mobilisiert.

Von amtlicher japanischer Seite wurde die Note des Völkerbundesrats für völlig unannehmbar erklärt. Japan hat mit der Ergänzung seiner Marinemannschaften und mit der Seemilitärübung ausverzügelter Kriegsschiffe sowie der Hilfsschiffe begonnen und die Teilmobilisierung der Flotte erklärt.

Die chinesische Regierung bereitet die sofortige Einführung der allgemeinen Dienstpflicht vor.

Japanisch-russische Zusammenarbeit?

Asien gegen das Abendland? Englischen Meinungen aus Tokio zufolge wird in japanischen Regierungskreisen erneut die Frage einer Zusammenarbeit mit Sowjetrußland an den Verhandlungen in Genf aufgenom-

Marianne reißt nach Asien.

Manan von Kurt Martin. Handwritten: (46. DEUTSCHES THEATER) Der Major sah die Hand. „Nicht! Sie wollen uns also wieder allein lassen, lieber Jenken!“

„Sie werden doch Fräulein Marianne diese Bekanntschaft abhauen?“

„Oh, eigentlich hätte ich Lust, einmal mitzukommen.“

Marianne rief voll Freude: „Ach, so, kommt mit! Du auch, Zante!“

Frau Therese äugerte erst noch eine Weile. Aber dann reißte sie doch das Neue. Sie wollte ein.

Zu viert begaben sie sich mit einem der Boote an Land. Sie schritten die Dorfstraße aufwärts, die größte Geschäftsstraße Kolombofs. Zahlreiche, von Einzelgelenk gezogene Karren zogen vorbei, darunter waren auch amerikanische Kraftwagen, von Zebra gezogen. Die elektrische Straßenbahn klangelte. Ein buntes Leben füllte die Straße. Europäer in leichter Tropenkleidung, Araber, Mauren, Malaien mischten sich unter die Hauptmasse der Bevölkerung. Die Einzelgelenk.

Marianne konnte sich nicht fassen an dem farbenfrohen Bild.

Sie bog in die Gantamstraße ein. Hier herrschte ein besonders lebhafter Handelsverkehr. Frau Therese sah sich bald von eifrig sie einladenden Einzelgelenken und Malaien umgeben.

Herr Jenken mußte es und zu mehreren eingestiegen. Aber die Auslagen lockten doch auch wieder zum Kauf. Da gab es sehr schöne, handgearbeitete Silberfäden, Sandholzwaren, Gemälde, Kette, aus Ebenholz geschnittene Gefäße und aus alten Edelsteinen, Rubinen, Moirésteine, Saphire, Karneolen und sehr schöne Schmuckstücke aus Korallen. Es

blieb nicht nur beim Ansehen. Frau Therese faufte. Sie erkaufte auch das neue, und wenn Herr Jenken nicht manchmal dazuweisen gesprochen hätte, würde sie in etlichen Fällen einen unerhörten Preis bezahlt haben.

Auch Marianne fand Gefallen an den Gegenständen. Sie sah das neue, Herr Jenken an. „Doch ich Ihnen ein kleines Andenken kaufen? Bitte, sagen Sie nicht nein!“

Er lächelte. „Wenn es Ihnen Freude bereitet, dann will ich gewiss nicht nein sagen.“

Sie wählte lange. Endlich hatte sie sich entschieden. Sie kaufte eine kleine, silberne Dose und reichte sie Herr Jenken. „Bitte, nehmen Sie!“

Selbst der Major ließ sich von der Kaufkraft anziehen und griff nach diesem und jenem Gegenstand.

Bei einem Edelsteinhändler verweilte Herr Jenken. „Sagen Sie mir, Fräulein Marianne, sind diese Sternaphire nicht entzückend?“

„Oh, welch wundervolle blaue Farbe!“

Der Einzelgelenk legte sehr überaus schöne, gleich große, rundschleifige Saphire vor Herr Jenken hin, der die Steine prüfend gegen das Licht hielt.

„Ja, diese Saphire sind gut.“

Frau Therese war gleichfalls hinzugezogen. „Wollen Sie Edelsteine kaufen, Herr Jenken?“

Er nickte. „Ja, ich faufe die sein Steine.“ Marianne trat dichtend über die fragenden Saphire. „Wie schön sie sind!“

„Sie sind also verlobt?“

„Auch das nicht.“

„Ja, aber?“

„Wie sollen wir denn Ihre Worte deuten?“

„Ich dachte an eine, die ich als Gattin an meine Seite sehen möchte.“

„Ach?“

Der Major ärmelte. „Sieh einer an! Unter lieber Jenken ist also auch nicht nur Dettektiv! Er hat auch Interesse für die holde Weißblütlichkeit! — Und da reifen Sie solange fort? Wenn nun inzwischen das Mädchen Ihrer Liebe einen andern heiratet?“

„Was ist es, das noch nicht geschieden. Aber wenn es geschieht — dann werde ich die Saphire in die silberne Dose legen, die Sie mir eben schenkten, Fräulein Marianne, und darin mögen sie dann in all ihrer Schönheit für immer verbleiben.“

Frau Therese sah Herr Jenken bestaunt an. „Das klingt ja ganz wehmütig! — Wissen Sie, ich möchte Ihnen schon wirklich alles Gute!“

Sie wandte sich an Marianne. „Nicht wahr, auch du möchtest es haben, daß Herr Jenken's Wünsche sich erfüllen?“

„Wichtig ist angestellt, was ich mit dir, Marianne? Du siehst ja so Bleich aus! Mein Gott, ist dir nicht gut?“

Männer und Weiber um einen Mann herum, der auf einem überhöhen sich demunament blies. Den Fremden machte man bereitwillig Platz.

Da schrie Frau Therese entsetzt auf: „Schlangen! Theodor, sieh nur, dort sind Schlangen!“

Herr Jenken hat: „Keine Angst, gnädige Frau! Der Mann ist ein Schlangenschnüffler.“

Fräulein Marianne, haben Sie borschen! Da wendet sich eben eine Kobra aus dem Straß. Dort ist noch eine, und dort sind noch zwei!“

Der Schlangenschnüffler entlockte seiner Flöte jetzt überdare Tone, wieder und wieder, und langsam richteten die Kobras sich auf.

Frau Therese schrie: „Theodor, wenn uns diese Schlangen nun angreifen! Das sind doch gewiss Giftschlangen! Sie geriet derart in Angst, daß sie die Frauen in die Augen schloß.“

Da bat Marianne: „Wir wollen weitergehen!“

Als sie bereits weit fort waren, stitzte Frau Therese immer noch fest. „Ich glaube, mein ganzes Leben lang träume ich von diesen hundertbarn Bestien!“

Der Major lachte. „Aber lei doch nicht so! Ich frage dich, Therese! Diese Schlangen sind doch die Giftschlangen ausgenannt worden.“

Herr Jenken wiederholte: „Das ist ein Irrtum, Herr Major. Die Kobra ist eine sehr gefährliche Giftschlange; aber der Schlangenschnüffler zieht seinen Atem nur selten die Giftschlange aus. Die Grabung hat geteilt, daß die Giftschlange nicht nachkommen.“

Frau Therese flehte: „Bitte, sprechen Sie von andern Dingen, Herr Jenken! Mir ist ganz übel.“ — Theodor, wenn solche Schlangen auch an Bord der „Zene“ gebrannt würden?“

„Ach, Unfimt!“

Herr Jenken schlug vor: „Sie wollen in einem der guten Hotels im Hafen bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Den Stiefvater mit dem Weil und Rasiermesser ermordet.

Unter der Anklage des Mordes hatte sich der 35jährige Fritz Erich Rosch vor dem Schwurgericht beim Landgericht II Berlin zu verantworten. Rosch wohnte gemeinsam mit einem Bruder und seiner zum zweitenmal verheirateten Mutter in der Wohnung des Stiefvaters. Zu Beginn der Verhandlung wurde der Stiefvater namens Geisig und dem 10jährigen Stiefsohn kam es wiederholt zu Streitigkeiten. Der Stiefvater, der ein Kränker und sehr lässig war, kam öfter betrunken nach Hause und kimmerte sich nicht um den Unterhalt der Familie. Am 7. Juni kam es nun zwischen dem Geisigen und dem 10jährigen Stiefsohn zu Streitigkeiten, wobei der Vater Rosch die Partei der Mutter ergriff. Darauf verurteilte der Stiefvater ein Weil zu ergreifen, während der Stiefsohn zunächst mit einem Rasiermesser auf seinen Stiefvater einschlug. Dann ergriff er in die Küche holte dort einen Hammer und schlug dem Stiefvater auf den Kopf. Als Geisig zu Boden gestürzt war, holte Rosch ein Rasiermesser und schnitt dem Stiefvater die Kehle durch.

Am Laufe der Schwurgerichtsverhandlung ließ der Staatsanwalt die Mordanklage fallen und beantragte gegen Rosch wegen Totschlags II Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Vorsitzende, Reichsanwalt Bahm, bat auf Notwehr bzw. Notstand mehr plädiert und gebeten, Rosch freizusprechen.

Das Gericht verurteilte Rosch unter Zustimmung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis.

Der Berliner Chirurg Sauerbruch erhält vom englischen König eine Stiftung von 1 Million.



Gehirnrat Prof. Dr. Sauerbruch, der berühmte Berliner Chirurg, hat vom englischen König den Betrag von einer Million Mark zur Ausgestaltung der Berliner Kliniken erhalten. Diese großzügige Spende ist der Dank des englischen Königs für Professor Sauerbruchs, der ihn vor anderthalb Jahren bei seiner lebensgefährlichen Erkrankung operierte. Die damalige Königin Königin Sauerbruchs an das Krankenlager des englischen Königs ist bisher geheimgehalten worden.

Jagd nach Lotterielosen.

Einem Lotterieschwindel ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Es ist einem Konfessionen gelungen, erhebliche Lotteriegewinne zu machen, die man als Gewinn eigentlich nicht mehr beschreiben kann, weil den Mitgliedern der Bande, als sie die Lose kauften,

bereits bekannt war, daß die Nummern mit Gewinnen gezogen worden waren. Sie notierten sich während der ganzen dreitägigen Lotterien, welche Lose gezogen haben. Zwei Mitglieder der letzten fünften Klasse an jedem Tag sämtliche in den Schaufenschränken hängenden Losnummern und überwachten sodann die Ziehung. Jedesmal, wenn eine der aufnotierten Losnummern mit Gewinn gezogen wurde,

raffe ein Mitglied der Bande im Kraftwagen zu dem betreffenden Kollektor hin und erlangte das Gewinnlos.

Das ihm auch anstandslos ausgereicht wurde, da die Kollektoren erst am Nachmittag nach vollendeter Ziehung durch die Schnellisten davon in Kenntnis gesetzt wurden, welche Lose gewonnen haben. Zwei Mitglieder der Bande konnten festgehalten werden. Ihre Namen werden im Interesse der Untersuchung geheim gehalten. Welche Summen auf diese Weise erbeutet wurden, steht noch dahin. Sicher ist, daß unter anderem ein 1000-Mark-Los gezogen wurde, das noch nicht, wie lange die Betrügereien andauern.

Ein Fünfzehnjähriger zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Der Gerichtshof von Crown Point im Staat Indiana hat den fünfzehnjährigen Perry Swank, der angeklagt war, den Besitzer einer Zantstelle, Eugene Endmorth, erschossen und diese sowie mehrere andere Zantstellen ausgeplündert zu haben, zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Swank

war feinerseits gestrichelt, aber von einem Zeugen erkannt und verhaftet worden. Der Gericht war er gefällig und befand sich schuldig zu seiner Tat. Sein Verteidiger war mit dem Staatsanwalt übereingekommen, ein Rechtsmittel gegen das Urteil zu ergreifen, wogegen die Anklagebehörde sich verpflichtet, nicht die Todesstrafe, das heißt den elektrischen Stuhl, gegen den jungen Burschen zu beantragen.

Weinkönigin der Pfalz 1931.



Die diesjährige pfälzliche Weinkönigin mit ihrem Winegefolge. In Mainz a. d. Saarbrück wird jedes Jahr zur Weinkönigin eine Weinkönigin ernannt und die Einbringung der Trauben gefeiert. Bayern und Württemberg sind der Ehre der Weinkönigin anwesend.

Matuschka hat das Attentat allein ausgeführt.

Sprengversuche vor dem Anschlag in einem Wäldchen bei Berlin. Matuschka hat, wie aus Wien gemeldet wird, gefunden, sowohl beide Attentate in Ansbach, die nur Versuche waren, und keinen Erfolg hatten, als das Attentat in Jüterbog und das in Via Torbögen allein verübt zu haben. Die früheren Angaben über den Bekannten hat er völlig widerrufen. Im April hatte er nach seinen neuerlichen Angaben ebenfalls ein Attentat in Jüterbog geplant und zu diesem Zwecke einen Schweißapparat angeschafft. Zur Durchführung dieses Attentates ist es jedoch nicht gekommen. Weiter wollte er noch mehrere Attentate im Ausland, so an der Strecke Amsterdam-Paris-Martelle und bei Rom in Mailand an der italienischen Grenze verüben und hat sie auch vorbereitet.

Ueber das neue umfassende Geschäft Matuschkas werden noch folgende interessante Einzelheiten bekannt:

Nach dem misglückten Anschlag bei Ansbach beschloß M. Eisenbahnanschläge in Deutschland auszuführen. Er fuhr im April nach Berlin und nahm u. a. auch einen Koffer mit. In Berlin erlangte er einen Apparat für autogene Schweißung und bezog sich nach Jüterbog, wo er den Apparat in der Nähe des Bahnhofs verrietete. Eines Nachts ging er auf die Strecke, um mit dem Schweißapparat Versuche anzustellen, die aber mißlangten. Bei der ihm ungewohnten Handhabung hatte er sich

an beiden Weinen Brandwunden zugezogen. Tatsächlich weisen seine Hände Narben von Brandwunden auf. Den Koffer hat er später vernichtet. Schweißapparat und Fahrrad will er in Berlin verkauft haben.

Er hat nach den misglückten Versuchen mit dem Schweißapparat war er auf den Gedanken gekommen, Erfolg zu verzeichnen. In einem anderen Koffer hatte er von Wien eine größere Anzahl Kerosin-Fatrosen, Sprengkapseln und Zündmaschinen mitgenommen. Den Koffer hatte er in Berlin auf dem Bahnhof deponiert und sich in ein Hotel einmietet. Er kaufte dann in verschiedenen Geschäften Eisenrohren und elektrischen Draht.

In einem Wäldchen in der Nähe von Berlin hat er später Sprengversuche unternommen.

In Berlin schrieb er auch auf das an der Unglücksstelle gebundene Zeitungsbüchlein die Worte: 'Revolution! Attentat! Sieg!' Am 8. August fuhr er von Berlin wieder nach Jüterbog und traf die Vorbereitungen für das Attentat. Knapp neben dem Bahnhofsgebäude nahm er Aufstellung und wartete das Herankommen eines Zuges ab. Als er den Zug hörte, legte er die Zündhahn in Betrieb.

Der Attentäter im Lazarett.

Der Eisenbahnattentäter Matuschka wurde nach einer Meldung aus Wien am Sonntag in das Untersuchungs-Lazarett überführt, da sich herausgestellt hat, daß er an einer Infektionstransport leidet.

Am 9. August ist Matuschka vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Wien zurückgeführt. Als der Zug die Attentatsstelle bei Jüterbog passierte, hatte er nochmals die durch das Attentat angerichteten Verheerungen sehen können. Damals will er sich sehr vorgenommen haben, so etwas nie wieder zu tun. Trotzdem fasste er bald darauf den Plan, bei Via-Torbögen einen neuen Anschlag zu verüben.

Der Eisenbahnattentäter Matuschka wurde nach einer Meldung aus Wien am Sonntag in das Untersuchungs-Lazarett überführt, da sich herausgestellt hat, daß er an einer Infektionstransport leidet.

Beziehungen zu Wiener Kommunisten.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat sich in dem ungarischen Ort Szatmaly ein Fischlergehilfe namens Keretes bei der Polizei gemeldet und angegeben, daß er den Beweis liefern könne, daß Matuschka tatsächlich mit kommunistischen Kreisen in Verbindung war. Der Fischlergehilfe erklärte, daß er Angehöriger der Wiener Parteioffizianten der Kommunisten war und dort Matuschka wiederholt ein- und angesehen gesehen habe.

Matuschka habe ihm unmittelbar vor dem Attentat in Via-Torbögen den Antrag gemacht, gegen eine Entschädigung von 2000 Pengö ihm bei der Ausführung eines „großen Sache“ behilflich zu sein.

Matuschka habe dem Fischlergehilfen sogar einen Versuch von 200 Pengö sofort ausbezahlen wollen. Der Fischlergehilfe habe jedoch seinen Antrag abgelehnt. Er wurde jetzt nach seinen Angaben sofort nach Budapest gebracht, wo seine Aussagen genauer überprüft werden sollen.

Torturen in amerikanischen Polizeigeängnissen.

Mahregelung von 19 Polizeibeamten. Nach einem Bericht der Widersaham-Kommission, die zur Feststellung der mittelalterlichen Torturen in amerikanischen Polizeigeängnissen vor einiger Zeit eingesetzt worden war, sind vorläufig dreizehn Pol-

zisten, fünf Arimalbeamte und ein Zwölfjähriger Knabe vor Gericht gestellt worden. Ueber die Methoden, für welche der Bericht dokumentarische Unterlagen anführt, wird unter anderem ausgeführt, daß die mißliche „Behandlung“ die des hundertjährigen Feindens mit schmerzhaften Ketten sowie Fesselung auf nacktem Steinboden darstellt, wobei blühenden Körper gestützt wurde. Sehr bezeichnend war auch das Eingippen in einen Drahtkäfig, in dem die Unglücklichen lebend oder halb gebüdt tagelang verbleiben mußten.

Edison gestorben.

Der weltbekannte amerikanische Erfinder Edison ist, nach einer Meldung aus New York, im Alter von 84 Jahren am Sonntagmorgen um 9.24 Uhr MEZ, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Stürmische Szenen im Calmette-Prozess.

In der Sonnabendssitzung trat Professor Dente, 68 Jahre alt, schon etwas gebetigt, an das Wort. Dann begann er seinen Lebenslauf vorzutragen. Tragisch ist es, daß dieser Gelehrte, der oft auf großen Kongressen in aller Welt gesprochen hat, der auf den Stadien von medizinischen Vorträgen gehalten hat, nun hinter diesem Wort stehen muß, als Angeklagter, um sich zu verteidigen.

Dente spricht langsam und bedacht. Er berichtet sachlich über seinen Lebenslauf und erzählt dann von seinen Studien und Erfolgen im Ausland. Als der Gelehrte auf seine Arbeit in Vindob zu sprechen kommt, werden die Sachverständigen mit Fragen ein. Dabei wird der Ton sofort gereizt, und der Vorsitzende bittet Professor Rolle, etwas weniger temperamentvoll zu fragen. Dazu ruft Professor Muth laut: „Bravo!“

Rechtsanwalt Dr. Frey springt auf und schreit sehr erregt in dem Saal: „Achtung des Temperaments!“ dem Vorsitzenden weist er noch erlaubt, aber kein anderer sollte es wagen. Wir verbiten es uns, daß noch ein anderer Herr Professor Rolle bezüglich seines Temperaments trifft. Wir verbiten uns das.

Die große Unruhe im Saal. Nachdem wieder etwas Verwirrung eingetreten ist, unterhalten sich die Sachverständigen über Dentes Anschauungen bezüglich der Tuberkuloseforschung. Dabei zitiert Dr. Schwinde eine Schrift, in der die Frage aufgeworfen wird, ob nicht der Verdacht besteht, daß Dente mit Tuberkulose befallen sei.

Rechtsanwalt Frey springt auf und ruft sehr erregt: „Ich verbitte mir diese Aeußerungen, die nur aus reinem persönlichen Interesse heraus Professor Dente verberichten. Wir müssen hier diese Fragen stellen, und mit fragen: Warum sind die Kinder gestorben? Warum sind die Kinder erkrankt?“

Ein Anruf entsetzt. Dr. Frey überreicht die Urkunde: Herr Dente sollte lieber etwas ganz anderes tun. Er sollte sich hierher stellen und sagen: Ich bin ein Opfer der Wissenschaft geworden. Ich habe das Unglück gehabt. Es tut mir leid, ich bedauere das alles. Hier. Das würde zu seinen Gunsten ausgelegt werden können.

Der Vorsitzende bricht die Sitzung ab. Sie wird auf Montag vertagt.

Was der Sklare-Prozess bis jetzt kostete.

Die Kosten, die die Sklare-Untersuchung bisher verursacht hat, betragen: 23 000 RM. für stenographische Aufnahmen, 93 000,70 RM. an Druckkosten, 150 RM. Zeugengebühren (dieser Posten ist gering, weil die meisten Zeugen Berliner waren) und 34 800 RM. Tagesgelde.

Das ergibt insgesamt 151 000,70 RM. Das Aktenbündel hat allmählich einen so ungeheuren Umfang angenommen, daß der Durchschnittsmensch keine Zeit hat, sich darüber zu vergewissern, was in diesem Säubendall vor sich gegangen ist. — Nach den Feststellungen des Untersuchungsleiters hat die Firma Sklare für 20 1/2 Millionen RM. falsche Rechnungen eingereicht.

Das Gebot der Stunde heißt sparen. Man fange mit dem nächstliegenden an und trinke Kornbrannt. Er ist nicht nur sehr billig, er schmeckt auch ganz ausgezeichnet.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig!

Aus der Heimat Die „Seuche der Unter-schlagenen“.

Nordhausen. Der 53jährige Gärtnerei-besitzer Hauke, Rentier der ländlichen Spar- und Darlehenskasse in Silberode, hatte zu gut wie keine Sorgen, als er im Jahre 1924 die Kassenkassette gänzlich allein, ohne jeden Anstößigen, übernahm. Er hatte aber das unumkehrbare Vertrauen des Vor-sandes, und das dauerte so lange, bis im Sommer dieses Jahres sich umfangreiche Unregelmäßigkeiten herausstellten, durch die die Kasse um 2000 Mark geschädigt ist. Hauke hatte die Unterfahrgänger durch ge-schickte Fälschungen der Kassenbücher zum großen Teile gefascht. Er habe in Not gehandelt. Das Gericht glaubte im Hinblick auf die Seuche der Unterschlagenen öffentlicher Gelder eine empfindliche Strafe notwendig zu machen und verurteilte die wegen fortgesetzter schwerer Verbrechen in Festschloß zu lebenslänglichem Gefängnis wegen fortgesetzter Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis.

Altenburg. (Verurteilungen bei der Polizei.) Der Verwaltungsdirektor Schmidt von der Heffigen Polizeidirektion hat bei Dienstausschuss der Polizei er-Unterschlagungen im Amt begangen hatte, fälschte. Er hat sich inzwischen bei der Polizei in Jamburg freiwillig gestellt.

Jüterbocken. (Verstümmelungen.) In der hiesigen Gemeindekasse sind Unrichtig-keiten festgestellt worden. Eine Nachprüfung der Bücher hat einen Betrag von 16000 Mark ergeben. Der Gemeindefinanzverwalter ist seit einigen Tagen ver-mißt.

Kein Mord, sondern Selbstmord.

Berlingersode. Die Meldung über die an-gestrichene Muffkammer eines Wandermöbels auf dem Kirchfeld hat sich als erdichtet heraus-gestellt. Vor einiger Zeit war bei Berlingersode die Leiche eines Selbstmörders gefunden worden. Völlig sollte festgestellt sein, daß nicht Selbstmord, sondern Mordmord vorliegt. Zwei Mordtäter hatten den Mord begangen und herauf haben. Die Nordhäuser Staatsanwaltschaft hat Nachforschungen an-gestellt, die ergeben, daß es sich hierbei um eine Fälschung handelt. Es liegt kein tatsächlicher Selbstmord vor.

Der erste Frost.

Kaumburg. Sonnabendmorgen hat es bei ein Grad Celsius unter Null zum ersten Male in diesem Herbst gefroren. Regen-schneeflocken trugen leichte Eiskübeln, Hausstür-flinten hatten sich einen kristallisierten Eis-schleier angelegt; von den Blumen war die Kastanienkirsche fast bis zum Wurzelstock ab-gelitten und die Dahlien waren im Blatt-werk steif wie Wachs. Ein dichter Nebel hemmte jede Fernsicht. Er zwang die Kraft-fahrer, mit vornehmlichen Licht zu fahren.

Vor dem Zwangssteat.

Erfurt. Im Mittelpunkt der Sitzung der Stadtvorordneten am Freitag stand die Be-ratung der Steuerentscheidungen des Magistrats, die eine Erhöhung der Biersteuer, die Ein-führung der Getränkesteuer und die Ver-ehrung der Bürgersteuer forderten. Die Fraktionen fanden jedoch, hinsichtlich der vom Beschluß annehmen die neuen Steuern ab-zugleichen, weil sie die neue Belastung für

unüberführbar halten. Nach einer ein-stündigen Aussprache, die sich in der Haupt-sache gegen die Steuerentscheidungen der Regierung in Reich und Ländern richtete,

Ein Auto mit 27 Personen verunglückt.

Auf der Fahrt nach Nazitzessen in Braun-schweig. — Ein Tot-, vier Schwerverletzte, zahlreiche Leichtverletzte.

Braun. In der Freitagsnacht gegen 1.15 Uhr ist ein mit 27 Personen belegter Kraftwagen auf der Fahrt von Götlich nach Braun-schweig in Röhren verunglückt. Der Führer des Wagens war sofort tot, wäh-rend vier Schwerverletzte, zwei Männer und zwei Frauen, in das Braunschweiger Kran-kenhaus eingeliefert wurden. Die übrigen Mit-fahrenden erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach Anlegung von Retterbinden durch den Röhrener Ortsarzt die Fahrt mit der Bahn fortsetzen.

Folgende Einzelheiten werden berichtet: Auf der Fahrt nach Braun-schweig zu dem Erzieher der Nazitzessen, in der Richtung un-glücklich in der gefährlichen Kurve am Reich in Röhren in der Nacht zum Sonnabend nach 1 Uhr ein Autoverunglück, der mit 27

Personen besetzt war. Der Wagen ist mitten auf der Straße umgefallen, so daß die Räder nach oben kamen. Der Führer des Wagens, Erzieher Götlich, der zugleich Metzger war, war sofort tot. Die übrigen Mit-fahrenden sind mehr oder weniger schwer verletzt und erhielten durch den Röhrener Ortsarzt Dr. Müller die ersten Verbände an-gelegt. Mit dem Krankentransportwagen des Samaritervereins Braun-schweig wurden die Schwerverletzten ins Krankenhaus in Braun-schweig eingeliefert.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine scharfe Rechtskurve mit etwa 60 Kilometer Geschwindigkeit genommen wurde. Besonders schwer verletzt wurden der 53jährige Wagenführer Bernhard Schiller, ein 17jähriger Knabe, der sich an der Schwermereckstraße befand, und der 37-jährige Transportführer Max Eisler und dessen Ehefrau, die beide neben dem Führer

gefallen haben. Eisler hat eine Hüftgelenk-verletzung, seine Ehefrau eine Wirbel-säulenverletzung erlitten. Außerdem wurden noch die 53jährige Maria Eber, die eine Wirbel-säulenverletzung davontrug, und der 53jährige Georg Schröder schwer verletzt. Bestatter trug eine schwere Gehirnerschüt-terung davon. Auch alle übrigen Insassen haben Verletzungen erlitten.

Opfer des Nebels.

Zorgau. Als Sonnabend früh auf der Lützenaustraße Sorgau — Falkenberg zwischen Sorgau und Ziebitz von drei Ge-spannen des Stabpferdvorwerks Adlbin das letzte den Bahnhofsberg passieren wollte, mußte, da die Schienen nicht gefastet waren, der in Lützenau 734 Ubr abgeladene Personenzug auf das Geplann auf. Die Pferde tonie das Borstell des mit Weizen beladenen Wagens wurden dabei erlitten, die Pferde kamen zu Tode und wurden etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Der hinterste Waggon des Personenzuges, der auf der Lützenau be-fand, blieb stehen und so kam der Kutscher ohne Verletzungen davon. Das Veram-ommen des Auges wurde von den Führ-leuten nicht bemerkt, weil dichter Nebel herrschte. Die Untersuchungen darüber, warum die Schienen nicht gefastet waren, laufen noch. Es wird angenommen, daß sich der Wärtler ebenfalls von dem unglücklichen Wetter hat täuschen lassen.

Die Hotelbesitzer klagen über unerträglichen Steuerdruck.

Halberstadt. In der 24. Herbstvollver-sammlung des Harzer Hotelbesitzerverbandes, die hier im Halberstädter Hof stattfand, ging es um den sehr umfangreichen Geschäftsbericht mit auch über den Steuerdruck, der außer-ordentlich schwierig die Lage des Hotel-gewerbes ist, das von der Steuerlast so-garüber erdrückt wird. Das wurde auch in der Vernehmlichungsphase des Vorsitzenden, Stab-rot Wilm, Braun-schweig, bestätigt. Das schlimmste ist tatsächlich die Steuerbelastung die die Betriebe ruinieren. Je einmal so viel Steuern als vor dem Kriege müssen bezahlt werden. Im März seien die Vermögenspreise bedeutend herabgesetzt worden.

gemerbe besonders bedrückenden Steuern, ihrer Erhöhung, Ermäßigung und Wieder-schlagung. Er wandte sich gegen den fiktionalen Grundloß, das jeder seine Steuer be-zahlen muß, ohne Rücksicht auf den Ver-lust der Leistungsfähigkeit. Der Redner schenkte weiter die verschiedenen Zahlungsarten sowie die bei der Erhebung vorkommenden Un-billigkeiten.

Die nächste Versammlung soll im Früh-jahr in Braunlage stattfinden.

Lanzverbot.

Borbis. In Anbetracht des Entsches der Zeit hat der Landrat des Kreises Borbis be-fanntgegeben, daß die Veranstaltung von Lan-zungsvergnügen von nun an der behördlichen Genehmigung bedarf. Der Landrat weist dar-auf hin, daß die öffentlichen Fußarbeiten im Kreise in letzter Zeit überhandnehmen und gerade im Hinblick auf die allgemeine wirt-schaftliche Notlage nicht zu rechtfertigen sind. Die Veranstaltung öffentlicher Lanzabende soll künftig nur noch ausnahmsweise ge-nehmigt werden.

Ferkelpreise.

Bad Wilsa. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 108 Laufsauweine in 19 Käben an-gefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 16—22 RM. für ein Paar. Der Geflüß-gast war gut.

Explosion eines Benzinbassins.

Nordhausen. Ein Explosionsunglück er-zeugte sich in einer Schloßerei, als der 23jährige Schlosser Heinz Gnepper ein Bassin re-inigte. Der Kessel, in dem offenbar noch etwas Benzin zurückgeblieben war, ent-zündete sich durch die Schloßerei und richtete ihm im Gesicht fürchterlich zu. Das linke Auge

und die Nase wurden weggerissen. 27 Verletzungen sind zu immer, daß für das Aufkommen des Verunglückten keine Opf-nung besteht. Durch die Explosion wurden infolge des Luftdrucks die Fenster zertrüm-mert und im Nebenraum ein Verbrühen mehrere Meter weit vom Platz geschoben.

Die Hofe darf nicht fehlen.

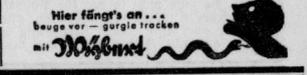
Stahfurt. Vor dem Richter mußte der Nationalsozialist A. aus Stahfurt er-scheinen, weil er die verbotene Uniform ge-tragen habe. Er erzielte aber einen Frei-spruch, weil ihm zu seinem Anzug — die „offizielle Parteiform“ fehlte. Dadurch konnte sein Anzug nicht als Uniform im Sinne der Parteiverordnung gelten.

Anheil durch Bogenschützen.

Kalbe a. d. M. Einige Schüler vergnüg-ten sich hier mit Bogenschützen. Ein von dem 17jährigen Schüler Eduard G. er-schossener Vogel fiel der hiesigen Straße vom Auge. Im Schloßwäldchen Krankehaus mußte das Auge entfernt werden. Man be-sorgt, daß auch das andere Auge an Sch-merz einbüßen wird.

Eine Hirschstuf beruht ein Autounglück.

Rühndorf (Meiningen). Der Hirschstuf-eine Gemüßhändler aus Eberstadt ver-un-glückte dadurch, daß eine Hirschstuf unweit des Dorfeinganges in die Räder hineinfiel. Der Wagen kam hierbei von der Handstrabe ab und rannte gegen einen Baum. Bei dem Sturz des Wagens erlitten die beiden Fahrer erhebliche Verletzungen. Sie konnten aus ihrer schmerzhaften Lage erst durch die herbei-gekommenen Dorfbewohner befreit werden. Die Hirschstuf war auf der Stelle getötet worden.



Frauen im Kampf.

Kommandant Hedwig Lehmann. (Fortsetzung.) (Schadlos verboten.)

„Ich werde sofort die Gerichtskommission verständigen. Alfons bleibt unberührt liegen. Es darf sich niemand aus dem Haus ent-fernen.“ Das Zimmer wurde geschlossen, zwei Diener hielten im Nebenraum Wache. Die Hüftin reichte Doktor Rieth die Hand und hat weh.

„Nun werden Sie mein Freund sein! Sie werden Alfons' Verwundung ab-nehmen! Ich darf hier im Hause bleiben, bis ich selbst den Wunsch habe, es zu ver-lassen. Das versprach mir der Doktor. Frau Marion ist mir leider nicht auf geblieben. Selbstverständlich werde ich ihr nicht allzu-lange zur Zeit lassen. Nun er tot ist, hält mich ja auch nichts hier.“

Rieth sprach fast kein Wort. Eine seltsame Starbzeit lag über seinen Zügen. Er brüllte die große, weiche, frächtige Hand Ha-dings und begleitete sie zur Türe. Dann wachte er zu Marions Zimmer. Die war eben dabei, Kleider und Mantel wie zu einer Ausfahrt zurechtzuliegen. Ihre Bewegungen waren fahrig und häßlich. Er stand einen Augenblick und sah ihr zu, dann hobte er eine der nervösen Hände und küßte sie heißer.

„Sie haben den gleichen Gedanken wie ich? Sie wollen fliehen? Ich helfe Ihnen fort — ins Ausland.“

„Rieth! Ich fleh Sie an.“

„Ich fliehe! Weshalb sollte ich das tun? Nein, ich lasse mich ersten Morgengrauns fort, um Erli zu suchen. Nicht einen Tag länger will ich in dieser Qual leben.“

„Nicht du mich nicht an? Was ist geschehen? Was denkst du?“

„Sie hielten sich an den Händen und haben die Augen geschlossen. Sie hatten die Hände das gleiche in inniger Beklemmung getan. Der Mann schüttelte: „Marion — mir kannst du es sagen — ich werde mir Mühe geben, dich zu verhehlen. Er quälte dich, war grauam zu dem Kinde — du hastest Angst, er würde dein Erb-erben — wenn auch diese Hand hier — diese Hand —“

Mit einem leisen Schrei entriß sie sie ihm. „Dito — o — nun verzeihe ich dich! Nein — das kann doch nicht sein — du kannst doch nicht denken, daß ich — ich die Waise gegen ihn erbob — ja, denkst du das? Ja, sonst hättest du nicht von fliehen gesprochen!“

„Marion — nicht nur ich alle denken es in dieser Hinsicht aufrecht!“

„Ja, ich es. Du weilst zuletzt bei ihm, ihr hattet eine scharfe Auseinandersetzung — du warst erregt wegen des Kindes.“

„Du meinst es aus, Dito, doch diese Stunde geht mir, daß du mich nicht kennst. Ich will mich an dieser unheimlichen Zeit verhehlen lassen. — es hätte ja leicht einmal sein können — dann hätte ich gewiß das Verlangen zu suchen — dies seltsame Verlangen, das fast in jedem Verbrecher brennt. Früher oder später freit es leben, der nicht ganz schuldig die Schuld abzuladen und zu fliehen. Glaube mir, auch ich hätte diese Verlangen.“

„Mein armes Lieb — ich verheide dich — ich weiß nicht an dir — ich fliehe nicht — ich werde die anderen. Und wenn du dies Haus verläßt.“

„Nun und fremd. Sie antwortete nichts mehr und ließ ihm immer die Hand am Abschied.“

Als der Doktor über die Hand flieg, ließ er sich ein wenig nieder, er noch ein-mal die Front des künftigen Herrenhauses. Nur zwei Fenster sah er erleuchtet; das der Rührin Kabine im ersten Stock und das unter ihr, hinter dem der Erde ruhte.

Durch seinen Kopf schwirrten wie schwarze Raben die Fragen: Wer ist es? Wie wird alles enden?

Sie mauchende Hammerschläge dröhnten die Viertelstunden an Marions Ohr die ganze ganze Nacht hindurch. Das Weichen neben ihr war leer, und leer stand drüben das große, breite Sofa. In dem Garten, dem sie ein wenig flücht in dies Haus gefloht war, und der in all den vergangenen Jahren diese Viebe imgefallen und geschlagen hatte als etwas für ihn Wortes und der nun jah-berausgerissen im Verlorenes und aus dem taumelnden Raus des Lebens.

Marion würde sie nun das Gut verwalten für ihren Sohn und einen tüchtigen Menschen aus ihm machen nach ihren Wunsch-sagen. Nicht einmal in dieser einsamen Nachtstunde vermochte sie zu träuern, nicht um den Mann, der ihr die letzten Jahre zuzugewandt hatte. Demas war er ihr schon gestorben, als er ankam, fest un-ver-blichen Anteil zu zeigen. Die Demasierung in der Ehe, seine Größe, seine Güte war in seinen Handlungen gewesen, nur nicht: Wohl!

Vertrauens Augen starrte sie hilflos ins Dunkel. Als das erste Grau des Sonn-morgens aufdämmerte, ergab sie sich lautlos liebede sich an und verließ das Haus. Sie konnte, wenn es notat, allein ein Auto regieren. Heute tat es nicht. Sie wollte keinen Menschen dabei haben, wenn sie Erli holen ging.

Die unüberdringliche Spießsäulenreihe spannen sich draußen die Frühnebel um Büume und Mauern, doch hier und da sang

schon leise ein Vogel sein Morgengebet, ver-schlafen noch, doch um 10 Uhr.

„Du leiste und leiste — Verk. der kleinste Stallung — erwauchte doch, kam herbei und half ihr das kleine Nütz aus dem Schup-pen holen. Als er Meise machte, sah auf den Eis zu schwingen, gebot sie ihm zu bleiben. Sie hatte ein inniges Bedürfnis, ganz allein zu sein, keinen Menschen um sich zu haben.“

Auf der stillen, leeren Straße gab sie Polsgas und laufe in die Richtung gegen für beim davon. Doch hielt sie vorstills-halber an der Gabelung der Straße, wo ein Grotzhaus stand, und tratte den Wirt, ob er wohl getrennt eine große, blaue Mimose wie vorübergefahren gesehen hätte. Ja, das hätte er. Eine Dame und ein Herr seien darin gefahren. Am Abend sei sie wieder zurück-gefahren und da hätte die Dame gelebt. Dieser Richtung nach wären sie gefahren. Er wies nach für beim.

Marion dankte, trank eine Tasse heißen Kaffee und taute weiter. Sollten sie nur in ihr Hüftel gemehen sein und sollte dort die Hüftin ihre Kautschidantafel gekaut haben? Es war keine große Stadt. Sie ging im Weist alle Bekannten durch, ebenis alle Grotzhäuser.

Dort erlebte sie die erste Enttäuschung. Niemand hatte getrennt ihren Mann gesehen, der doch hier sehr bekannt war. Bei ihren Bekannten, wo sie überall gewissenhaft vor-fahrt, erhielt sie den gleichen Bescheid. Manche wollten wissen, was ihre angivollen Fragen zu bebunden hätten, und da erzählte sie wie ein eingelenktes Gesicht die traurige Gedenkbüch. Einige rieten ihr, dies un-erwünschte Buchen aufzugeben und alles der Polizei zu überlassen, die wisse in solchen Dingen besser Bescheid.

Sie gab ihnen recht und ließ weiter. Nun war sie mit ihrer Hüftin da. Datta ihr Mann am Ende Bekannnt gehabt, von denen sie nichts wollte? Schließlich begab sie sich um Polizeiamt und erhaltete die Erlaubnis. Man verpackte ihr für den Abend Erlaubnis.

Aus der Nachbarschaft Halle

Kommunistenterror auf Halles Straßen.

Das Wochenende brachte in Halle, wie der Polizeibericht meldet, eine ganze Reihe von politischen Zusammenstößen zwischen kommunistischen und Nationalsozialisten. Auf dem Esplanade kam es zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 20 Kommunisten und mehreren Nationalsozialisten, wobei ein Nationalsozialist in den Hüften getroffen wurde. Auch in der Wittichenstraße kam es zu einer Schlägerei zwischen beiden politischen Gruppen; hier ist bei einem Kommunisten ein Dolch gestoßen worden. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich in der Kleinen Ulrichstraße: ein Nationalsozialist wurde bei dieser Gelegenheit festgenommen. Bei einer Schlägerei in der Gausstraße wurde ein Teilnehmer, dessen Parteizugehörigkeit nicht festgestellt werden konnte, verletzt. Auf dem Esplanade kam es zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 20 Kommunisten und mehreren Nationalsozialisten, wobei ein Nationalsozialist in den Hüften getroffen wurde.

Neuer KPD-„König“.

In der letzten Clubtagung der Vertretung des KPD Halle wurde von dem kommunistischen Funktionär Hermann angefangelt, daß der KPD der Verlust in der Vadenbergstraße nur verleihe, um „in Hütten einen neuen proletarischen Palast aufzubauen“. Am 12. Oktober sind in sämtlichen Verteilungstellen des in Konfuzius gerateten KPD, gefolgt worden. Die bisherigen Geschäftsführer fordern nun mit Hundstößen vom gleichen Tage zur Gründung von neuen Konföderationen in Halle, Teufenthal, Zörbig, Ditteln und Gießen auf.

Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren wegen des Brandes vom 2. Juni im Keller des Hauptwarenlagers des Allgemeinen Konsumvereins eingeleitet. Die Brandursache hat nicht einwandfrei festgestellt werden können, doch kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das Feuer durch Kurzschluss entstanden ist.

Vorbereitung für die diesjährigen Feiern des Reformationsfestes.

Die Ausstellung der Auserbilde, die sich zur Zeit in Halle befindet und die Darstellung des Reformationstages aus der sechshundertjährigen und Epochen wirkungsvolle Zusammenfassung hat, ist ein lebendiges Zeugnis auf die Reformationsfeiern dieses Jahres, denen unter dem Druck der Freiheitsbewegung von Seiten der Kirche ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für die Schulgottesdienste werden von den Eltern tüchtige Gedichte verfasst. Der 31. Oktober ist in evangelischen Kreisen, wenn nicht ein besonderer Feiertag, so die „Reichstagsfeier“, die im Erinnerungstag der römischen Besatzung des Landes eingedrungen ist und heute in zahlreichen Sitten und Bräuden fortlebt. Die evangelischen Gemeinden werden am 31. Oktober von den Kirchentagen und Gemeindefestivals die Kirchenfeste feiern.

Kaisersband im Dienste der Winterhilfe.

Der Bund Königin Luise in Halle hat im Zentrum der Stadt im Rahmen der Winterhilfearbeit eine Wärmehelme- und Wäscheherstellung, die als Wärmehelmeherstellung erweist.

Von geliehenen Büchern.

Von Minna v. Konarski. Unsere Bücher sind unter Holz, sind uns wertvoller als aller Schmuck, sind uns richtig aus Herz gewachsen. Die Vorliebe für sie wird man begreifen, wenn man bedenkt, wie wir langsam einen nach dem andern dieser Schätze zusammentragen, und wenn man außerdem weiß, bei welcher Gelegenheit wir uns Bücher zu schenken pflegten. Ein in verdorrter Kräuterei gekaufter Wunsch oder ein brennend empfundenes Bedürfnis — zum Geburtstag, zu Weihnachten, hatten sie Gestalt angenommen. In Form eines bald beschämigen Besuchs, bald spindelförmigen Wandens, geht mit anspruchselbem Braum an, angedeutet, ein andermal in elegant mit Gold verbrämten Salonwagen aufzutreten, lagen sie auf dem Tisch, aber sie wurden nicht, wenn der Gedächtnistag sich jährte, denn eine Krankheit glücklicherweise überhand, in Begleitung eines Blumengrundes feierlich, gerührt oder stolz überreich und immer von der anderen Seite mit Entzücken, Entzücken und Zärtlichkeit empfingen sie.

solen während der kalten Jahreszeit auf Verfügung steht.

Geschäftsleute waren vor Auszug der Studenten.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Geschäftsleute Halle a. S., die eine Vertretung der kleinen Geschäftsleute und selbständigen Handwerker ist, hat in ihrer Versammlung am 15. Oktober folgenden Beschlus gefaßt, der an den Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde:

So pflegt man sein Haar richtig!

Schönes volles Haar gibt bei jedem man als große Zierde und selbst ein wenig eifriger Mann sieht sich im Spiegel vor dem Spiegel. Keiner Darum ist Verantwortung und es gibt noch kein Mittel, bei jedem Menschen mit unbedingter Sicherheit eine große Haarfülle zu erzeugen. Aber man kann doch durch geeignete Pflege die Schönheit seines Haars steigern, man kann sich den natürlichen Zustand der Natur lange erhalten und kann beginnenden Haarausfall abschwächen und oft genug heilen.

Zum täglichen Glätten des Haars braucht man einen nicht zu feinen Kamm ohne scharfe Kanten. Man behält ihn ein gutes Dutzend. Auch die schönen Kämme von künstlichen Schildpatt, Galatit usw. sind brauchbar, wenn sie runde, weiche Spitzen haben. Haar, das sehr zerzaunt ist, muß erst mit einem weichen Bürste geglättet werden, man kann sich dem Kamm zu vermeiden. Nach dem Kämmen muß ein ausgiebiges Bürsten des Haars folgen, um es von allem Staub und Schmutz gründlich zu befreien. Dazu braucht man ein weiches, nicht zu hartes Bürste. Das Bürsten muß das Haar weich und glatt und gibt dem Kopf ein gepflegtes Aussehen. Es hat aber auch noch einen wichtigen Zweck. Das Haar muß einer gewissen Festigkeit haben, sonst wird es bei jedem Berührung mit dem Kopf abgehoben und teilt sich dem gelunden Haar in der gerade richtigen Menge mit. Ist die richtige Festigkeit aber zu gering oder auch zu stark, so muß man sich ein Bürste mit dem Bürsten hat man ein Mittel in der Hand, das Haarfest gleichmäßig zu verteilen und so reiche Fettabsonderung zu entfernen. Daraus folgt.

Wöchentlich einmal soll der Kopf gewaschen werden. Es ist zu viele Haarfettstoffe und Haarfettstoffe, daß man ein Buch darüber schreiben könnte. Sie sind alle brauchbar, wenn sie den Haarboden reinlich zu reinigen; das kann man aber leider nicht mit allen künstlichen Seifen und Shampoo's lösen.

Um wirklich reines Haar zu erzielen, muß es immer zweimal gründlich eingewaschen werden, denn die erste Wäsche löst eine Menge Fett und Anteile ab, die sich an den Haaren anlagern. Das Haar bekommt dadurch ein graues Aussehen. Wollen Sie schönes, weiches Haar mit jedem Waschen bekommen, dann machen Sie sich eine eingelegte Stunde vor der Haarwäsche ein Delphinium-Extrakt. Dieses Extrakts mit seinem süßem Mandelöl vollkommen durchtränkt und mit einem Tuch verbunden. Wenn Sie Gesicht und Hals auch in Delphinium fassen, ist es nur gut. Wollen Sie diese Delphinium so lange wie möglich anwenden, und Sie werden kommen, und Sie werden kommen.

Das Buch für die Tage des Sterbens für Angehörigen mit auf ihr Zimmer nehmen zu dürfen, das kann man jedoch als überflüssigen Antirustmittel in jeder Hinsicht ablehnen, als höflich und nützlich mit freundslichem Lächeln dem Bittenden den kleinen Gefallen zu erweisen!

Natürlich kam unsere Verwandte gar nicht mehr zum Lesen. Es gab ja so viele Schicksalsbegebenheiten in der ihr unbedeutend und immer reizvoller werdenden Stadt, und die Stunden vergingen ihr insofern als uns, wie wir sie herumführen mußten, im Fluge. Eines Tages dampfte sie ab und zwar — das ihr Mann sich doch „zurück“ freuen würde, es auch zu lesen — mit meinem Buche nur für zwei bis drei Wochen, wie sie das öfter versicherte. Da sie es unaufgefordert hat, so spüren mir das gleich nicht ganz gelohnt.

Als etwa acht Monate vorbei waren, nahm ich mir bei passender Gelegenheit die Mühe zu machen. In ihrem nächsten Brief fand aber kein Wort über diese Angelegenheit, die jedenfalls als nie zu unangenehm für ihre Überlegen worden war. Nachdem das Buch fast ein Jahr lang in ihren Händen war, schrieb ich einen Brief, der nur diesen einen Punkt zum Gegenstand hatte. Darauf traf denn auch pünktlich eine Antwort ein. Sie drückte mir „ich lebe“ und „ich danke“ aus, das Buch ihrer Schwester gegeben zu haben, deren tiefem wahren Wunsch, es zu lesen, sie nicht habe widerstehen können. Sie würde es sofort zurückfordern.

Nach einigen weiteren Wochen kam die Besichtigung „deiner Urtrübschaft“. Das Buch war inzwischen von der Schwester zu einem Freunde gewandert, und dieser Jungling befand sich augenblicklich auf einer Reise nach Indien, von der er voraussichtlich in zwei Jahren nicht zurückkehren würde. Nun legte ich im Herzen das Verbot an den Toten und betrachtete seinen Verlust wie

den Verlust eines wertvollen Gegenstandes. Man sollte bedenken, daß das gesamte Geschäftsleben aller Branchen eine weitere Verschlechterung der Lage, die durch den Auszug der etwa 3000 Studenten und Lehr- und Hilfskräfte der Universität unvermeidlich wird, nicht ertragen kann. Abwehnen von Geschäften, Leben auch die große Anzahl von einmündigen und alleinstehenden Frauen durch Ver-

stärkung dringend geben, alles anzuführen, um den beschleunigten Auszug der Deutschen Studentenschaft von Halle zu verhindern, der die Schließung der Universität nach sich ziehen würde.

Wenn man wollte bedenken, daß das gesamte Geschäftsleben aller Branchen eine weitere Verschlechterung der Lage, die durch den Auszug der etwa 3000 Studenten und Lehr- und Hilfskräfte der Universität unvermeidlich wird, nicht ertragen kann. Abwehnen von Geschäften, Leben auch die große Anzahl von einmündigen und alleinstehenden Frauen durch Ver-

stärkung dringend geben, alles anzuführen, um den beschleunigten Auszug der Deutschen Studentenschaft von Halle zu verhindern, der die Schließung der Universität nach sich ziehen würde.

Wenn man wollte bedenken, daß das gesamte Geschäftsleben aller Branchen eine weitere Verschlechterung der Lage, die durch den Auszug der etwa 3000 Studenten und Lehr- und Hilfskräfte der Universität unvermeidlich wird, nicht ertragen kann. Abwehnen von Geschäften, Leben auch die große Anzahl von einmündigen und alleinstehenden Frauen durch Ver-

Vom Büchertisch der Frau.

Man merkt, daß das Jahr in sein letztes Viertel tritt, denn das Weihnachtsfest und das neue Jahr stehen schon im Anzuge. Das Buch ist ein wertvolles Geschenk für Frauen und Männer, die unsere Weihnachtsfeier bereichern möchten. Wir beginnen mit ihrer Beschreibung und hoffen, unsere Lesenden werden sie mit Interesse aufnehmen, mit demer anderen aber sich selbst eine Freude machen können.

Das liegt vor uns ein wunderbarer Kalender. Er ist ein wertvolles Geschenk für Frauen und Männer, die unsere Weihnachtsfeier bereichern möchten. Wir beginnen mit ihrer Beschreibung und hoffen, unsere Lesenden werden sie mit Interesse aufnehmen, mit demer anderen aber sich selbst eine Freude machen können.

mielung ihrer Räume von der Studentenschaft und auch im Rahmen dieser wird gegeben.

Hochschulung lehnt Studentenansatz ab!

Der Hochschulrat deutscher Art an der Universität Halle hat beschloffen, den Auszugsbeschlus der Deutschen Studentenschaft Halle nicht beizutreten. Im vorigen Jahre wurde die Deutsche Studentenschaft beim Kampf gegen Professor Dr. Dehn unterstützt. Allerdings würde er sich gezwungen sehen, unabhängig von der Deutschen Studentenschaft vorzugehen; falls diese wieder einen Beschluß von so großer Tragweite fassen sollte, mit den Korporationen vorher eingehende Vereinbarungen zu treffen.

Der von der Ferienvertretung der hiesigen Studentenschaft im Zusammenhang mit der Nichtabberufung des Theologieprofessors D. Dehn gefasste Auszugsbeschlus blieb vorerst ohne jede nennenswerte Ausprägung. Seminare und Bibliotheken werden auch jetzt den hiesigen Ferienbesuch auf.

Repräsentation und Wechselberei.

Das Schöffengericht Halle beurteilte gestern den ersten Fall eines Bankrotts. Der Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu sechs Monaten Gefängnis, seinen früheren Buchhalter und Stellvertreter zu 2 Monaten Gefängnis; dem Letzteren wurde bei Zahlung einer Buße von 200 Mark für drei Jahre Strafaufschub bewilligt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Anfall lag fortgesetzt gemeinschaftlicher Betrag zugrunde. Er ging es einmal in den Jahren an 1926 bis 1929 recht gut; infolge von Aufträgen vom Kanauer gebiet und hiesigen Inhabungsgeldbesitz. Der Wohlstand sollte auch nach außen hin sichtbar gemacht werden, und man führte sich in Repräsentationskosten, und damit ging das Ende an. Frankfurter Geld. Bankkredite wurden in Anlehnung an die Bankrotter Günter L. zu

„Rufnach von heute.“

Erster Vortragsabend der Wissenschaftlichen Vereinigung.

Die „Wissenschaftliche Vereinigung“ wird ihre Mitglieder und Gäste zum ersten Male in dem vor uns liegenden Wintersemester...

„Im Reiche der Saalefische.“

Gestern nachmittag unternahm der „Verein für Heimatfunde“ einen Ausflug ins Reich der „Saalefische“.

Jugend-Frankheit ohne Wein!

Am Sonntag hatte die Merseburger Untertiergasse „Burgwar“ zu einem Herbstnachmittag im Saale des „Herzog Schützen“ eingeladen.

Sind umgefahren.

Am Sonntag gegen 11 Uhr entstand in der GutsMuths-Str. große Müllschuttlerei eines Menschenauflauf.

„Die Flucht in die Ehe.“

Reichsdeutsche Krausführung im Neuen Theater zu Leipzig.

Es handelt sich um eine Operette in drei Akten aus dem Ungarischen des Andor Szabó.

Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Halle.

Neue Arbeitsmöglichkeiten und doch immer mehr Erwerbslose!

Table with columns: Stadt-Bezirk, männlich, weiblich, insgesamt, männlich, weiblich, insgesamt. Rows include Halle-Stadt, Halle-Land, Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Querfurt, Saalekreis, and Weissenfels.

Im Bezirk des Arbeitsamts Halle liegt die Zahl der Arbeitslosen in der Zeit vom 30. September bis 15. Oktober von 44 817 auf 38 161, d. h. um 15,2 Prozent ab.

Beginn der Mühlenernte und der Jankampagne, die zeitlich mit den ersten Anfängen der Weichnachts- und Winterlaison zusammenfallen.

Bis 3000 Arbeiterkräfte nahmen die Unterfabriken, Metallereien und Maschinenbauern herein.

Dieser Arbeitsmarktlage stand eine Zugangsbeziehung zum Arbeitsmarkt gegenüber, die auf eine größere Zahl von Berufsgruppen verteilt abnehmend gleichmäßig sich ausbreitete.

Auch der Bergbau entließ einen Teil seiner Arbeitskräfte.

In der Landwirtschaft wurden Hilfskräfte für die Rübenente, Geflügelzüchter und Mähdrescher für Haus- und Stallreinigung angefordert.

Wirtschaftslage im Braunkohlenbergbau recht uneinheitlich.

Das Baugewerbe zog weitere Arbeitskräfte aus dem Wohnungsbau zurück.

Nächsten Tagen unter „Anstalt“ und „Glocke“ feiert General-Feldmarschall Göring sein 70. Geburtstag.

Die Infanzierung von Wlfla Preger war in jeder Beziehung glänzend.

Befähigt. In der Metallindustrie war die Lage uneinheitlich.

Landwirtschaft gab laufend Hilfskräfte ab, während aus anderen Berufsgruppen zahlreiche Personen die Zahl der arbeitenden den Haushaltinnen vermehrten.

Der Motorsport der Ernte (Getreide, Kartoffeln, Rüben) brachte besonders der Saalefischerei erheblichen Aufschwung.

Die Lage der Angestellten hat sich verschärft. Die Zahl der Arbeitslosen konnte trotz zahlreicher Vermittlungen im Aufsteigen nicht aufgehalten werden.

Für Stadt- und Landkreis Merseburg ergeben sich wiederum ganz besonders traurige Zahlen.

Merseburger Veranstaltungen.

- Kommernhilfsverein. „Der Junge“ mit Jodie Goggin.
Katholischer Verein. Der Gottesdienst.
Konkurrenz-Exercize.
Union-Theater. „Flieger in Flammen“ sowie „Pat und Patachon“.

Bei Einbrechern „beliebtes“ Geschäft.

In der vergangenen Nacht ist in der Poststraße im Jägerengasse 71 ein Mann gegen 1.30 Uhr eine Fensterhebel eingestiegen worden.

„Soll einstudiert“ waren exzellent. Tibor von Galman ist ein Zauberblasi! — Geopiekt wurde auch, auch amellen auf gesungen.

Am Ende des 2. Aktes war der Erfolg entschieden. Die Bühne verwandelte sich in einen „Nebel-Laden“.

Wer einige Stunden Ruhe und Ohr ergehen will, — und dort etwas „Die Flucht in die Ehe“ unternehmen.

25 Jahre Merseburger Turnerschaft.

Die Merseburger Turnerschaft, in der sich sämtliche in Merseburg bestehenden und der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Turnvereine zusammengefunden haben.

Kulturelle Vorträge

Demnächst beginnt eine ganze Reihe von Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften, über deren Inhalt wir zum größten Teil bereits ausführlich berichtet.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein Merseburg, Donnerstag, den 22. Oktober.

Merseburger Fußballspieler in der Fußballrunde.

Innerhalb des Rahmens der Werkstätte des Deutschen Wandvolleys und Gürtelturnens wird sich auch die Ortsgruppe dieses Bundes Merseburg-Seuna am Dienstag, 8. Uhr abends, in Leipzig, vor dem Leipziger Sender der „Mitra“ betätigen.

Krone's neuer Rennbahntricus.

Nachdem bereits zwei Rufusunternehmen vom Wang in diesem Jahre der Reichshauptstadt ihren Besuch abgeleistet hatten, ist nunmehr auch Krone, der größte Rufus-Exporteur der Welt, in Leipzig angekommen.



Fußballformationen.

In Göttingen wurde am Sonntag der Deutsche Fußballmeistertitel, Berlin, vom Spandauer SV...

Die zweite Überraschung brachte Tennis...

Siebold schlägt Weltdeutschland 3:0.

Fußball

Anfangs schien es am Sonntage Nachmittag als ein zu großes Vergnügen, als sich die noch zu...

Um den Handballpokal der D. S. B.

Die am Sonntag ausgetragene Zwischenrunde um den Handballpokal der Deutschen Sportverbände...

Leichter Sieg der Weltdeutschlichen.

In dem von Siebold-Breslau geleiteten Kampf zwischen Mittel- und Südwestdeutschland...

Saisonabschluss in Zürich.

Etwa 10.000 Zuschauer wohnten am Sonntag den letzten Meisterschaftsspielen der Saison in Zürich...

Der Thüringer Federballer

Wirtschaftliche Not macht auch vor den Toren der D. Z. nicht halt. Schon die Verlegung...

Kurze Sportchau.

Sonntag Geislar, der ausgetragene Internationaler Wettkampf der Männer...

Eine böse Überraschung:

Neumark in Wschersleben geschlagen!

Wsl. und 99 konnten sich siegreich behaupten.

Der erste Sonntag der Pokalspiele ist vorüber. Was brachte er? Eine böse, sehr böse Überraschung!

Die Berichte über diese beiden Spiele gingen uns verpöndet zu, so daß wir erst morgen näher darauf eingehen werden.

99-ES-Regeln 6:0 (4:0)

Man merkte es den Gästen an, daß sie mit feinerer Fassung unsern Sportverein gegenübertraten.

Wader-ES-Helbra 11:0 (3:0)

Der Saalegaukämpfer hatte, wie wir schon vorausahnten, nichts zu befürchten. Er spielte und siegte wie er wollte.

Handball DSB.

Merseburgs Mannschaften unterliegen!

Aus dem ersten Punktgewinn für die Merseburger Pokal- und unsern Wsl. wurde aus getrennt nichts, trotzdem sich der Wsl. im Kampf mit den gefährdeten Borussia...

Wsl. Merseburg - Borussia 2:5 (0:3)

In der ersten Halbzeit spielte Borussia in Weitzsurm. Die Pokalspieler wählten sich mit großem Eifer, ohne ein gegnerisches Schußkreuz etwas anzurichten zu können.

Blauweiß - Wsl. Merseburg 8:2 (4:2)

Der Sieg von Blauweiß fiel deswegen so hoch aus, weil der Wsl. für Angst den Torwart der Aufbahrung einstellte...

Wsl. 96-WFZ-Oberweimar 5:1

Was so leicht, wie es das Resultat besagt, hatten es die Blauweißen denn doch nicht.

Favorit-WSC-Zangerhausen 3:2

Der Tabellenführer aus dem Kupffauer-Gau sieierte eine ganz gute Partie und ließ sich erst nach hartem Kampfe aus dem Pokalwettkampf werfen.

Borussia-Mars Quedlinburg 5:1

Die Borussia waren zuerst durch das draußigere und ungefühltere Spiel der Quedlinburger etwas deprimiert, fanden sich aber nach und nach aufzukommen und schieden in gleichmäßiger Höhe über 5 Tore, wobei sie noch viele Chancen ausließen.

98-Preußen-Nordhausen 6:0

Das gefegte Spiel der 98er bewies, daß die Mannschaft sich nicht mehr kann als bisher zeigte und den letzten Tabellenplatz nicht verdient.

Wittenberg 07-Schneidig 5:1

Die Schneidiger enttäuschten nach der angenehmen Seite und ließen ihren Gegner gar nicht viel zu Worte kommen und siegen in dieser Höhe verdient.

Immenroth-Sportfreunde 2:5

Wenn man auch schließlich mit dem Endfische der Hallenser gerechnet hatte, so überraschte doch die Differenz von 3 Toren. Immenroth zeigte den Sportfreunden erbitterten Widerstand entgegen, mußte aber doch vor den immer mehr zunehmenden Angriffen des Gegners die Segel streichen.

Giebichenstein-1910 Halberstadt 2:3

Das war bitter, durch ein Selbsttor schießen die Giebichensteiner aus der Pokal Konkurrenz aus! Zwei gleichzeitige Gegner...

Wader - 98 4:3 (1:5)

98 trat in neuer Aufstellung an, die sich vollumfänglich bewährte. Nach dem Seitenanstoß hatte allerdings Wader mehr vom Spiel ohne an dem bereits in der ersten Spielhälfte gescheiterten Siege der Grünholzer noch etwas ändern zu können.

99G. - Post 6:10 (2:4)

Bei den Rudewern machte sich das Fehlen Kumpfers sehr bemerkbar. Abendroth ließ sich durch einen sehr gefährlichen Wsl. passieren.

1b-Klasse:

Kanna siegte aus dieses Mal, doch leistete der Sportverein wesentlich größeren Widerstand als in den vorangegangenen Treffen.

Sportring Mücheln - Freuden 7:3 (4:1)

Wohren versicherte sich die Preußenoffensive durch einen sehr gefährlichen Wsl. während des Antritts. Trotzdem nur 9 Mann zur Stelle waren, konnte das Spiel doch größtenteils offen gehalten werden.

rangen um den Sieg, zur Halbzeit führten die Leute aus dem Harzgau 1:0. Und als dann nach dem Wechsel die Partie mit 2:2 unentschieden stand, konnte man immer noch an einen Sieg der Giebichensteiner...

Spiele der 1b-Klasse

Die beiden Punktspiele verliefen eigentlich nicht programmäßig. Denn - man hatte mit 2 Siegen gerechnet. Wenn Kanna es sogar sicherer als erwartet. Die Neuerwerbungen (Schubert Leipzig) führte sich recht viel verprechend ein, und man wird in Zukunft wieder stark mit der Bemaer Elf zu rechnen haben.

Beuna - Eintracht 4:2 (1:0)

Endlich, es wurde auch höchste Zeit, kam die Beunaer Mannschaft zu dem schon längst fälligen ersten Siege in den Verbandsspielen und er war verdient. Der Beunaer Sturm, der in Schubert (früher Leipzig) eine wertvolle Verstärkung und vor allem einen guten Torhüter erhalten hat, war gestern endlich einmal in guter Verfassung.

Wsl. Halle - Weisbach 4:0 (2:0)

Sier wurde äußerst hart gekämpft, so richtig nach Punktspielmanier. Während aber den Pokalspielen die Treffer gelangen, ging Weisbach trotz mehrfacher Gelegenheiten leer aus! Der Sturm - das Schmerzenskind der Elf - hatte sich nicht geschreckt. Und zuguterletzt gab es sogar noch einen Spielabbruch. Wie uns von Weisbach mitgeteilt wird, wurde derselbe von der Wsl.-Mannschaft verursacht, deren angebliche Mißspiel der Schiedsrichter nicht mehr durchgreifen lassen konnte. Also hätte der Gauvorstand noch das letzte Wort dazu zu reden.

99 Merse - Sportring Mücheln 0:2

Mit drei Erstleistungen spielend konnte Mücheln die 99er Merse verdient niederlagen. Einziges Spiel und sichere Abwehr brachten den verdienten Erfolg zustande.

Spiele der unteren Klassen.

Freuden: 2. - Weisbach 12:1; 3. gegen Beuna 3:1; 4. - Mücheln 3:2; Alte Freuden gegen Spergau 7:1; Knaben - Wsl. 2:0; Junioren - Wsl.

Merseburg: 2. - Wsl. Halle 1:2.

Kanna: 2. - Eintracht 6:2; 3. - Freuden 1:3; Junioren - Wsl. 1. Junioren 0:3; Knaben - Kanna 0:0.

Mücheln: 8. - Kanna 0:7; Junioren gegen Neumark 2. Junioren 2:7.

Hockey.

99's Herren schlugen Wsl. 2:1:0 (0:0).

Einen schönen und äußerst spannenden Kampf lieferten sich am Sonntage nachmittags obige Mannschaften auf dem Kaiserhof. Wsl. eröffnete den Kampf mit nützlichen Vorwürfen auf das 99er Tor. 99's Hintermannschaft aber koppte jeden gemessenen Angriff ab. 99 eroberte mit ebenso gefährlichem Stürmerpiel. In der Hauptphase ist es Kanna 1, der immer wieder den Sturm nach vorne zieht und heftige Situationen vor dem Wsl.-Tor schafft. Im Beginn der 2. Halbzeit verlor sich 99 das Tempo und zog dann auf Vorlage von Kanna 1 das einzige Tor des Tages erzielen. Bei 99 regten noch Niemann und Mummelthies und Kanna 3 im Tor hervor. Wader als Mittelstürmer beherrschte das Feld. Bei Wsl. konnte vor allem die Außenreihe und Torwächter Bernhold gefahrlos sein. 99 gewann das Spiel verdient. Weiter so und es wird noch mancher 99er Sieg folgen!

99's Damen verlieren gegen Wsl. 96 Halle 0:6 (0:2).

99 stellte eine verjüngte Mannschaft, während 99 mit 3 Erstleistungen antrat. Wettbewerbungsfehler von Wsl. Dannenberg und das technisch bessere Spiel liegerte den Beunaer den in dieser Höhe verdienten Sieg.

